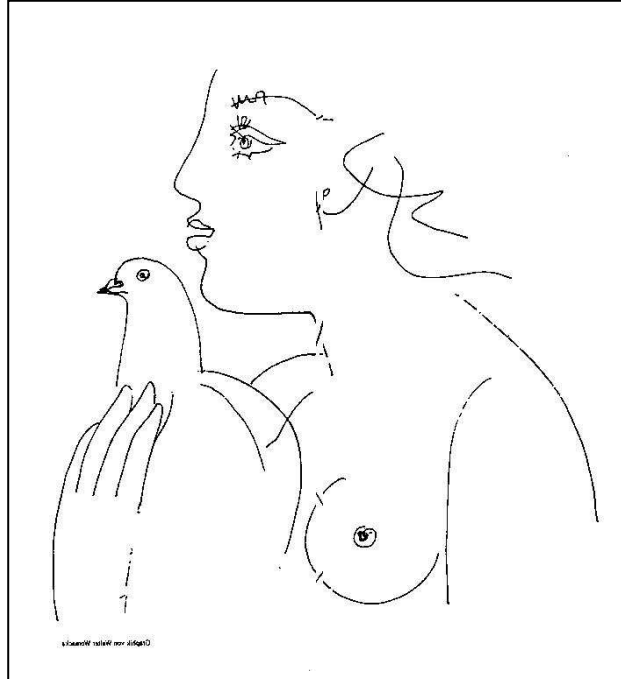


Europäisches Friedensforum epf Deutsche Sektion

Zentraler Arbeitskreis Frieden der

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Nr. 64



Zum 65. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

Historische Zäsur und ernste Mahnung

von

Bruno Mahlow

Redaktionsschluss: März 2010

c/o Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.

Weitlingstrasse 89, 10317 Berlin

Tel.: 030/ 557 83 97 Fax: 030/ 555 63 55 E-mail: gbmev@t-online.de Homepage: www.gbmev.de/

Der Mai 1945 markiert eine entscheidende historische Zäsur. Die menschliche Zivilisation wurde vor dem Absturz in die faschistische Barbarei gerettet. Ohne den Sieg über den Faschismus wären heute überhaupt keine Verhandlungen und Diskussionen über Sicherheit, Frieden, Demokratie, soziale Gerechtigkeit, um wahre Werte einer menschlichen Gesellschaft denkbar.

Die Diskussion über die Würdigung des 65. Jahrestags der Befreiung vom Faschismus findet heute mit immer weniger Zeitzeugen und Teilnehmern der damaligen Ereignisse und unter Bedingungen zunehmender Kampagnen zur Fälschung der Geschichte statt.

Die aktuelle Situation um den 65. Jahrestag der Befreiung ist gekennzeichnet durch:

- die noch immer wirkenden Folgen des Zerfalls der UdSSR, als größte geopolitische Katastrophe;
- eine instabile Weltlage durch Herausbildung weiterer Machtzentren und zunehmende Dominanz der USA und des NATO-Bündnisses;
- eine relative Stabilisierung Russlands im Ringen um die Wiederherstellung ihres Status als Siegermacht über den Faschismus;
- die eskalierende Krise des Kapitalismus, verschärfte globale Widersprüche und Konflikte;
- die noch nicht überwundene Schwäche der progressiven Kräfte, der Linken und somit des subjektiven Faktors bei Zunahme objektiver Bedingungen für ein Ringen um antikapitalistische Alternativen;
- zunehmende Tendenzen rechter Politik in vielen Ländern, in denen sich ein Generalangriff auf soziale und demokratische Rechte abzeichnet;
- gefährliche Tendenzen der Geschichtsfälschung und des politischen Revanchismus, einer Rache- und Siegerjustiz;
- antikommunistische Kampagnen zur skrupellosen Manipulierung der öffentlichen Meinung und des Bildungssystems mit dem Ziel der Diskreditierung sozialistischer Ideen und aller progressiven Kräfte.

Bereits zum 60. Jahrestag des Sieges über den Faschismus sprach man vorwiegend vom „Ende des Krieges“ (im Gegensatz zu Richard von Weizsäcker, der 1985 erstmalig von der Befreiung vom Faschismus sprach).

Das ist u. a. Ausdruck dafür, dass der II. Weltkrieg wie ein Naturereignis behandelt wird, das begann und ein Ende fand. Entweder lässt man die Frage nach den Ursachen, Triebkräften, Quellen und damit nach der Verantwortung unbeantwortet oder man setzt Aggressor und Opfer gleich.

Nichts und niemand darf vergessen werden!

Diese Forderung ist heute aktueller denn je. Die großangelegte Kampagne zur „Entsorgung“ der Geschichte im Sinne kapital- und profitdominierter Werte soll den Gedächtnisverlust der Menschen befördern. „Alle Schocktherapien legen Wert auf das Auslöschen der Erinnerung.“⁽¹⁾ Auch in Russland gibt es verschiedenste Anstrengungen das Geschichtsbewusstsein der Menschen zu manipulieren. Unter dem Deckmantel einer vermeintlichen Geschichtsaufarbeitung, einer objektiven Sicht versucht man historische Persönlichkeiten und Ereignisse dem heute herrschenden Zeitgeist anzupassen, die Geschichte umzudeuten.

Ein Beispiel zur Demonstration, - wie in Medien Geschichtsbeiträge genutzt werden, um bestimmte Ereignisse und Personen für den Betrachter psychologisch „salonfähig“ zu machen:

Ein der deutschen Sprache kundiger Professor aus Russland bat den Moskauer Korrespondenten des „Spiegel“ und danach auch die Chefredaktion des Journals um eine Erklärung, warum im „Spiegel“, sogar auf dem Umschlag so oft Fotos von Hitler erscheinen, allein 2008 in 17 Ausgaben, d.h. in jeder Dritten Nummer und 2009 in Zehn von 25 Ausgaben.

Der Professor fragte: Ist dies ein Ausdruck der Krise und damit verbundener Erwartungen? Oder die Angst vor einer großen Arbeitslosigkeit und ihren Folgen wie Ende der 20er- Anfang 30er Jahre? Eine Antwort erhielt er nicht.

¹ Naomi Klein in „Die Schocktherapie. Der Aufstieg des Katastrophenkapitalismus“, S. Fischer Verlage GmbH, Frankfurt a/ M 2007, Seite 654

Eine beredete Sprache der Volksverhetzung und des Revanchismus sprechen die antikommunistischen Resolutionen der Parlamentarischen Versammlung des Europarats (Januar 2006) und der Parlamentarischen Versammlung der OSZE (Juli 2009), die den 23. August, den Tag des Abschlusses des Nichtangriffsvertrages zwischen der Sowjetunion und Deutschland zum Tag der Opfer des Nazismus und Stalinismus erklärten. Damit wird auch für das heutige Russland die rote Linie überschritten, denn der Sieg im Großen Vaterländischen Krieg gegen den Faschismus ist seine Ehre, ein entscheidender Faktor der patriotischen Idee und Erziehung. Ohne Anerkennung dieses Sieges wie auch anderer Errungenschaften der Sowjetperiode ist keine Achtung vor dem heutigen Russland und seiner Rolle im Weltgeschehen zu erwarten.

In diesem Zusammenhang wird einmal mehr deutlich, wie wichtig der Umgang mit bestimmten Worten ist, zu welchen Konsequenzen die Übernahme solcher Begriffe wie Totalitarismus führt. Er ist deshalb abzulehnen, da er durch seine Gleichsetzung von Stalin und Hitler, von Kommunismus und Faschismus, von Auschwitz und Stalingrad zur Hauptwaffe einer skrupellosen Diffamierung progressiver und antifaschistischer Positionen, Ideen und Traditionen geworden ist.

Der II. Weltkrieg wird damit nicht als Kampf zwischen verschiedenen Wertesystemen, sondern als Krieg zwischen zwei rivalisierenden totalitären Regimes ausgegeben, in dessen Ergebnis eine dritte Kraft - die „westliche Demokratie“ gesiegt habe.

Für Russland würde eine solche Betrachtungsweise eine Schuldanerkennung nicht allein Stalins, sondern des gesamten Volkes und des Staates bedeuten. Der Verzicht auf eine „Rehabilitierung“ der eigenen Geschichte und die Wiederherstellung der historischen Wahrheit in der Gegenwart und der Zukunft sind eng miteinander verbunden.

Wird die Geschichte zum Instrument praktischer Politik, so kann dies nur zu einer neuen Konfrontation führen. Stalin bemerkte auf der Jalta-Konferenz gegenüber Roosevelt, Churchill und anderen Teilnehmern: „Solange wir alle leben, braucht man vor nichts Angst

zu haben. Wir werden keine gefährlichen Differenzen zwischen uns zulassen. Wir werden es nicht gestatten, dass eine neue Aggression gegen irgendeines unserer Länder unternommen wird. Es werden jedoch 10 oder noch weniger Jahre vergehen und uns wird es nicht mehr geben. Es wird eine neue Generation kommen, die nicht all das durchlebt hat, was wir durchgemacht haben, die viele Fragen anders betrachten wird als wir. Was wird dann?“).

Wie sich zeigte, bedurfte es für neue Aggressionen nicht erst „neuer Generationen“. Bereits zu seinen Lebenszeiten entschieden der reale Verlauf der Geschichte mit dem Atombombenabwurf auf Nagasaki und Hiroshima und der Entfesselung des „kalten Krieges“ gegen Stalins Hoffnungen auf eine Fortdauer der Antihitlerkoalition.

Antikommunismus richtet sich nicht nur gegen Kommunisten, sondern auf die Diskreditierung allen progressiven Gedankengutes von den frühchristlichen Ideen der Gleichheit, von der Aufklärung bis zu den Idealen des Humanismus und ist somit auch auf die Diskreditierung des antifaschistischen Kampfes gerichtet.

Der antifaschistische Kampf, in dem die Kommunisten einen entscheidenden Beitrag leisteten, gehört, wie die Mehrheit der UNO Mitgliedstaaten in einer Resolution der UNO-Vollversammlung im Jahre 2009 feststellten, zum Welterbe der Menschheit, das keinerlei Leugnung faschistischer Vernichtungsverbrechen zulässt.

Wider Lügen und Mythen

Revanchismus und Antisowjetismus waren und sind zwei Seiten einer Medaille. Der Drang nach dem Osten, der schon lange vor dem I. Weltkrieg in den Plänen des deutschen Generalstabes festgeschrieben war, wurde dementsprechend ideologisiert.

Gegen das junge Sowjetrussland setzten sich umgehend 14 Interventionsstaaten in Marsch. Auch solche Politiker wie der Präsident der damaligen Tschechoslowakischen Republik Masaryk meinten unter dem Druck des damaligen Zeitgeistes, in die Rufe gegen die „bolschewistische Invasion“ einstimmen zu müssen. Wie dies der Tschechoslowakei honoriert wurde, ist nach dem Münchener Diktat hinlänglich bekannt.

Hitler erhob die, bereits vor ihm durch Reaktionäre aller Colleurs angestrebte Eroberung des Lebensraums im Osten, als „gnadenlose Germanisierung des Ostens“ zu seinem Hauptziel. Will man die richtigen Lehren aus der Geschichte ziehen, dann gibt es keinen anderen Weg, als die Hintergründe, Triebkräfte, die Kontinuität beim Verfolgen der Ziele der „Ost-“ und sonstigen Eroberungspläne offen zu legen. Nur dann, kann man der heutigen und den nachfolgenden Generationen die historische Wahrheit über den Faschismus und die Ursachen des II. Weltkrieges nahe bringen.

Hitler ging in seinem Buch „Mein Kampf“ noch weiter: „Duldet niemals das Entstehen zweier Kontinentalmächte in Europa.“ Eine zweite Militärmacht an den deutschen Grenzen sollte als ein Angriff gegen Deutschland mit allen Mitteln verhindert werden.

Göring erklärte vor dem September 1939 dem polnischen Marschall Edward Rydz-Smigla „Gefährlich ist nicht nur der Bolschewismus, sondern bereits Russland als solches“. Damit offenbarte er den für den Westen insgesamt charakteristischen, von eigensüchtigen Interessen bestimmten geopolitischen Kurs gegenüber Russland, der bis heute verfolgt wird.

Weder die UdSSR als sozialistischer Staat noch Russland wurden und werden als sich dynamisch entwickelnde, eigenständige Supermacht geduldet. Der jugoslawische Politiker Milovan Djillas erinnerte sich, wie Stalin ihn einmal an die Weltkarte herauführte und erst auf Amerika und Großbritannien und dann auf die Sowjetunion zeigte und voller Überzeugung äußerte: „Niemand werden sie sich damit abfinden, dass ein solcher Raum rot wird - nie und nimmer!“

Die massive Hetzkampagne zur Gleichsetzung von Faschisten und Kommunisten war zunächst eine Reaktion auf den gewachsenen Einfluss der Kommunisten nach dem Sieg über den Faschismus. Darüber hinaus ging es aber in zunehmendem Maße auch darum, die schändlichen Rolle der Stillhaltepolitik des Westens bei der Tolerierung Hitlerdeutschlands zu legitimieren, wie sie sich insbesondere im Münchener Abkommen, aber auch schon vorher gegenüber

der Spanischen Republik offenbarte. Das faschistische Franco-Spanien wäre ohne deutsche Einmischung und die duldsame „Nichteinmischung“ der Westmächte undenkbar gewesen. Gleichzeitig ignorierten sie jedoch über all die Jahre die aktiven Bemühungen der Sowjetunion um ein kollektives Sicherheitssystem, setzten all ihre Hoffnungen auf einen Krieg Deutschlands gegen die UdSSR.

Niemals waren für die westlichen Großmächte etwa die Sorgen um Demokratie und Menschenrechte bestimmend, sondern stets ihre eigennützigen Interessen, ihr Hass gegen alles, was ihren Wertvorstellungen entgegengesetzt war, ihr Antikommunismus. Auch die Spaltung Deutschlands bleibt ein Produkt des kalten Krieges, der Politik der USA und ihrer Verbündeten. Die gemeinsam festgelegten „Politischen Grundsätze“ der Entnazifizierung, Entmilitarisierung der Konferenzen von Jalta und Potsdam wurden in den westlichen Besatzungszonen nicht wie in ihnen festgeschrieben „gleichermaßen“ umgesetzt. Dies verhinderte bis heute eine so notwendige konsequente Entnazifizierung.

Damals wie heute gehen die USA und ihre europäischen Verbündeten in der Verfolgung ihrer Ziele bis hin zur Anwendung von Sanktionen sehr differenziert vor. Entweder sie greifen zur Prävention von Konflikten und Aggressionen nicht ein, oder sie verfolgen eigennützige friedensgefährdenden Ziele wie auch die jüngsten Beispiele Jugoslawien, Irak, Afghanistan, Iran zeigen.

Westliche Scheinheiligkeit spiegelte sich auch in der polnischen Frage wider. Am 3. September 1939 erklärten England und Frankreich Deutschland den Krieg. Es war fürwahr ein „seltsamer“ Krieg. Während die deutsche Wehrmacht die polnische Armee zerschlug, standen im Westen 23 Wehrmachtsdivisionen, die kaum mit Panzern ausgerüsteten waren, 110 französische und englische Divisionen gegenüber. General Jodl, Chef des Operationsstabes des deutschen Oberkommandos, wertete diese englisch-französische Tatenlosigkeit als Ursache dafür, dass Deutschland nicht schon 1939 eine Niederlage beigebracht wurde

Auch die Rolle Polens vor dem II. Weltkrieg wird oft bewusst einseitig dargestellt. Polens Führung stand in einer extrem antisowjetischen Verblendung stets an der Seite Deutschlands. Nach der Niederlage der Roten Armee im Jahre 1920, gingen mit dem Rigaer Vertrag von 1921 die Westukraine und Westbelorussland an Polen. 1934 wurde der deutsch-polnische Nichtangriffsvertrag geschlossen. Maßgebliche polnische Führungskreise wollten mit der deutschen Wehrmacht gegen die UdSSR ziehen. Die Sowjetunion befreite diese von Polen besetzten Gebiete, die ihr durch die Konferenz der Entente-Mächte ursprünglich zugewiesen waren und rückte damit ihre Grenze nach Westen bis zur ehemaligen „Kerson - Linie“ vor. Der Errichtung eines Schutzwalls dienten auch die im Baltikum unternommenen Schritte. Vergessen wird, dass die baltischen Staaten schon vorher zum Russischen Zarenreich gehörten und es auch dort im Gefolge der Oktoberrevolution zu revolutionären Veränderungen kam, die aufgrund des konterrevolutionären Terrors unter maßgeblicher deutscher Beteiligung nicht gehalten werden konnten.

Im März 1989 auf dem I. Kongress der Volksdeputierten der UdSSR (damals das oberste Machtorgan in der Sowjetunion) wurde eine Kommission zur politischen und rechtlichen Begutachtung des Nichtangriffsvertrages unter Leitung von A. N. Jakowlew gebildet, deren Tätigkeit von Historikern als äußerst voreingenommen bewertet wird. Auf der Grundlage des Berichts dieser Kommission erklärte der II. Kongress der Volksdeputierten ein halbes Jahr später die geheimen sowjetisch-deutschen Vereinbarungen als „juristisch unhaltbar und vom Augenblick ihrer Unterzeichnung ungültig“. Damit wurde ohne Berücksichtigung der Konsequenzen, im skrupellosen Streben, sich von der „totalitären Vergangenheit“ loszusagen über eine politische Abstimmung von Abgeordneten- und nicht nach sorgfältiger wissenschaftlicher Untersuchung durch Historiker versucht, die bereits stattgefundene Vorkriegsgeschichte auszura-dieren. Dieser Beschluss wurde zu einem realen Beitrag des „neuen Russland“ zur Revision der Ergebnisse des II. Weltkrieges zum Schaden sowohl der eigenen nationalen als auch der internationalen Interessen.

Ein solcher Beschluss entsprach nicht den Auffassungen der damaligen sowjetischen Gesellschaft und bleibt auch bis heute strittig. So traten russische Wissenschaftler und Politiker wiederholt mit der Initiative auf, diese Beschlüsse des II. Kongresse der Volksdeputierten zu revidieren.

Mit der Verurteilung des Nichtangriffsvertrags von 1939 durch den II. Kongress der Volksdeputierten der UdSSR 1989 geriet dieser Vertrag in die Schublade einer „historischen Schuld der Sowjetunion“. Damit wird die reale Lage in der Vorkriegsperiode (es gab angesichts der Haltung der Westmächte keine Alternative) und die Tatsache ignoriert, dass mit diesem Vertrag die „Kanalisation“ des II. Weltkrieges gegen eine isolierte UdSSR verhindert und die Anti-Hitlerkoalition überhaupt ermöglicht wurde. Diesen Schritt unternahm die Sowjetunion als letztes Land in Europa, was wider jede historische Wahrheit oft ignoriert wird. Es ging für sie nicht nur um Zeitgewinn, sondern ums Überleben. Sie war auf den Krieg in entscheidenden Bereichen nicht vorbereitet. Die zeitlichen und territorialen Bedingungen des Vertrages waren lebenswichtig für die Verteidigungsfähigkeit des Landes. Den notwendigen Schutz der Sowjetunion hervorzuheben, bedeutet nicht die tragischen Seiten der damaligen Situation, wie die Repressionen in den Jahren 1936-37, die Auslieferung bzw. Inhaftierung und Hinrichtung deutscher Kommunisten, den Freundschaftsvertrag vom September 1939 und Glückwunschsreiben an Hitler zum Sieg deutscher Waffen zu verschweigen. All das hat der kommunistischen Bewegung großen Schaden zugefügt.

Die Repressalien in den Jahren 1937- 38, die sich insbesondere gegen große Teile der Armeeführung richteten, hatten bei Kriegsbeginn für die Sowjetunion tragische Folgen. Bedeutende oppositionelle Stimmungen zeigten sich bekanntlich schon 1934 auf dem XVII. Parteitag der KPdSU. Die Repressalien und Machtkämpfe wirkten sich auf die Armeeführung, auf strategische Fragen nicht nur der Kriegsführung, sondern auch der gesellschaftlichen Entwicklung aus. Und dies alles in Zeiten harter internationaler Konfrontation und eines intensiven Eingreifens der Geheimdienste. Eine Vielzahl verschiedener Informationen und gezielter Desinformatio-

nen förderten Fehlentscheidungen bei der Vorbereitung des Landes auf den nahenden Krieg.

Zum Kriegsverlauf

Die Gefechtsbereitschaft galt ab 21. Juni 1941 24 Uhr. Die Modernisierung der Armee war jedoch bei weitem nicht abgeschlossen. Die noch geltende Orientierung auf eine Offensivstrategie der „nach vorne“-Verteidigung hatte verheerende Auswirkungen auf die Errichtung von Verteidigungswällen, auf die Logistik und die Vorbereitungen der Bevölkerung und entsprechend ausgerüsteter Partisanenstützpunkte auf den Kampf im Hinterland des Feindes, in den okkupierten Gebieten. Zu lange wurde die an der Westgrenze des Landes entstandene Lage verschwiegen und der schnelle Vormarsch der faschistischen Truppen mit dem unerwarteten Kriegsbeginn begründet.

Als haltlos erweisen sich auch Spekulationen über die Abwesenheit Stalins, der am 22. Juni laut Sekretariatsnachweisen 29 Personen empfing und am 23.-29. Juni entscheidende Beschlüsse fasste. Er blieb in Moskau, obwohl Bomben auf die Stadt fielen. Die Parade vom 7. November 1941 verfehlte weder im Lande noch im Ausland ihre Wirkung.

Am 23. Juli wurde ein Evakuierungsrat eingesetzt. 1.523 Industriebetriebe (davon 1.300 Betriebe militärischen Charakters) und 10 Millionen Menschen wurden in den Monaten Juli - November 1941 evakuiert. Wahre Heldentaten unter schwierigsten Bedingungen vollbrachten die Menschen und insbesondere Frauen und Jugendliche im Hinterland. Der Befehl Nr. 227 „Kein Schritt zurück!“ war ein überaus harter, ja grausamer Befehl in einer verzweifelten Lage während des Rückzuges der Armee.

Bis heute dauern die Auseinandersetzungen um die Rolle Stalins im Krieg an. Es wird darüber gestritten, ob die Sowjetunion wegen oder trotz Stalin gesiegt hat.

Es gibt jedoch keinen anderen Weg, als sich mit Stalins konkreter Rolle an der Spitze des Staates und der Armee auseinander zu set-

zen, differenziert und so unbequem wie es auch ist, mit all seinen Widersprüchen und Fehlern. Die Konsequenzen und die Folgen der Gleichsetzung Stalin - Hitler sind vorgegeben: Erst ohne oder trotz Stalin, dann ohne die führende Rolle der Kommunisten und schließlich kann man auch das Volk und das Land dieses „verbrecherischen Diktators“ vergessen, die den entscheidenden Beitrag im Sieg über den Faschismus geleistet haben, denn der heroische Kampf bleibt am Ende als ein Krieg zwischen zwei Diktatoren diskreditiert. Die KPdSU wie auch andere kommunistische Parteien haben viele Kader mit hervorragenden politischen und moralischen Eigenschaften verloren, was sich ebenfalls negativ auf die weitere Entwicklung auswirkte. 80% der Mitglieder der KPdSU kämpften in den Reihen der Armee oder waren in der Rüstungsindustrie beschäftigt. Insgesamt sind 3 Millionen Mitglieder der KPdSU im Krieg umgekommen.

Angesichts der Schärfe der Diskussion um die Rolle Stalins, auch im heutigen Russland, sah sich auch der russische Premier Putin veranlasst im Verlaufe einer mehrstündigen Fernsehkonferenz auf Bürgerfragen zum Thema Stalin und Stalinismus einzugehen. Indem er sich gegen Pauschalurteile wandte, verwies er darauf, dass zwischen 1924 und 1953, d.h. in den Jahren, als Stalin an der Spitze des Landes stand, sich das Land grundsätzlich gewandelt hat. Aus einem Agrarstaat wurde ein Industrieland. Er führte weiter aus: „Wir siegten im Großen Vaterländischen Krieg. Was und wer auch immer etwas darüber sagt, es war ein Sieg, den wir errungen haben. Sogar wenn wir uns an die Verluste erinnern, so wissen Sie, dass niemand jetzt Steine gegen die werfen kann, die diesen Sieg organisierten und an seiner Spitze standen. Denn wenn wir diesen Krieg verloren hätten, so wären die Folgen für unser Land bedeutend katastrophaler gewesen. Das kann man sich sogar schwerlich vorstellen.“ Gleichzeitig verwies Putin auf den hohen Preis, auf Repressionen, unter denen Millionen Bürger gelitten haben. Diese Fakten dürfe man nicht vergessen. Alle historischen Ereignisse gelte es, in allen ihren Zusammenhängen zu analysieren.

Vor allem in den letzten Jahren wird verstärkt der Mythos verbreitet, dass die Befreiung Europas mit der Landung britischer und

amerikanischer Truppen in Sizilien bzw. am 06. Juni 1944 mit der Landung westallierter Streitkräfte in der Normandie begonnen habe. Völlig ignoriert werden dabei: die Winterschlacht vor Moskau Ende 1941/Anfang 1942, die vernichtende Niederlage der faschistischen Wehrmacht bei Stalingrad 1943, die Schlacht im Kursker Bogen und weitere Schlachten an der deutsch-sowjetischen Front bis hin zur Schlacht um Berlin.

Mit der Aufzählung dieser Fakten geht es nicht darum, die Leistungen der Westalliierten zu schmälern. Die Antihitlerkoalition ist in die Geschichte eingegangen als ein mögliches erfolgreiches Zusammenwirken von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftssysteme im Kampf gegen einen gemeinsamen Feind und für gemeinsame Ziele. Das „vereinbarte Ziel“, Nazideutschland zu vernichten, war erreicht. Vernünftig wäre gewesen, daraus die richtigen Lehren für die weitere Entwicklung zu ziehen. John Lewis Gaddis⁽²⁾ schreibt dazu: „Der Krieg war von einem Bündnis gewonnen worden, dessen Hauptpartner sich - ideologisch und geopolitisch, wenn auch nicht militärisch - bereits miteinander im Krieg befanden. Bei allen Triumphen, welche die große Allianz im Frühjahr feierte, hatten ihre Erfolge doch stets darauf beruht, dass unvereinbare Systeme vereinbare Ziele verfolgten. Die Tragödie bestand darin, dass der Sieg die Sieger vor die Wahl stellte, entweder aufzuhören, sie selbst zu sein, oder einen großen Teil dessen aufzugeben, was sie durch die Kriegsteilnahme zu erreichen gehofft hatten“.

Haltlos sind Lügen, die den Sieg der UdSSR ausschließlich auf übermäßig hohe Opfer, eine zentralisierte Mobilisierungspolitik und den Einsatz politischer Gefangener zurückführen.

Der Sieg über den Faschismus basierte auf einer aufopferungsvollen bewussten Arbeit der sowjetischen Gesellschaft, auf den heldenmütigen Kampf Gleichgesinnter um ihr Vaterland.

Diesen Menschen gebührt für alle Zeiten Achtung und ein Denkmal für Standhaftigkeit, für das Hochhalten moralischer Werte. Dies um so mehr, da heute vielerorts vom Kampf und von den Opfern der

² John Lewis Gaddis, „Der Kalte Krieg“ Siedler Verlag, München 2007 (Seite18)

Völker der Sowjetunion und anderer europäischer Staaten kaum gesprochen wird. Entschieden zu verurteilen sind jegliche Versuche, diejenigen Kräfte, die dem Völkermorden, dem Holocaust ein Ende bereitet haben, mit jenen Kräften gleichzusetzen, die diese zu verantworten haben. Der Sieg über den Faschismus war zugleich ein Sieg der Werte einer sozialistischen Gesellschaft über das kapitaldominierte System.

Die hohen Verluste zu Beginn des als Blitzkrieg angelegten faschistischen Überfalls sind auf viele Ursachen, vor allem auf strategische Fehler, eine nicht abgeschlossene Modernisierung sowohl in der Technik als auch im Kommandobestand zurückzuführen und dies im Krieg gegen die damals stärkste und modernste Armee, die bereits über jahrelange Kriegserfahrungen verfügte. In den Jahren 1939 - 41 wurden neue Wehrdienstpflichtige, vor allem aus rückständigen Gebieten Zentralasiens eingezogen, die oft noch nicht einmal einen Traktor, geschweige denn einen Panzer kannten. 3,2 Millionen Rotarmisten gerieten allein 1941 in Gefangenschaft.

Unzulässig ist es auch, im Streben nach Beweisen dafür, dass der Sieg nur durch die Opferung von vielen Menschenleben erreicht wurde, die Gesamtzahl der Verluste der UdSSR mit 27 Mio. mit den militärischen Verlusten der Wehrmacht von etwa 9 Mio. zu vergleichen. Es ist bekannt, dass auf der Seite der Sowjetarmee 8,668 Mio. auf der Seite der Wehrmacht und ihrer Verbündeten 8,650 Mio. Menschen gefallen sind. Etwa 17 Mio. Opfer hat die Zivilbevölkerung der SU zu beklagen.

Zu den Ursachen für die Niederlage Hitlerdeutschlands gehörte auch das Verkennen objektiver Gesetzmäßigkeiten der Kriegsführung. So ist für diese nicht allein die zahlenmäßige Stärke der Armeen entscheidend, sondern das Verhältnis dieser Zahlen zur Bevölkerungszahl. Die Rote Armee wies als Höchstgrenze 11 Mio. Mann aus, d.h. 6% der Bevölkerung, die deutsche Wehrmacht 13 Mio. d.h. über 16% der Bevölkerung. Damit war auch trotz aller Spekulationen auf einen länger andauernden Krieg die Niederlage Hitlerdeutschlands ein weiteres Mal vorprogrammiert, denn trotz

Einsatzes fremder Arbeitskräfte war Deutschland solcher Anspannung nicht gewachsen.

Dem heute verbreiteten Geschichtsrevisionismus überzeugend entgegenzutreten, erfordert auch anhand von Zahlen und Tatsachen den entscheidenden Beitrag der Völker der UdSSR bei der Niederschlagung des Faschismus nachzuweisen. Damit wird der Beitrag der anderen Kräfte der Antihitlerkoalition nicht geschmälert, sondern nur ins richtige, gerechte Verhältnis gesetzt. Zumal es nicht an Versuchen fehlt, die späte Öffnung der Zweiten Front als das für den Sieg über Hitlerdeutschland entscheidende Ereignis auszugeben.

Zunächst zu den Verlusten der Sowjetunion:

27 Mio. Tote, d.h. fast jeder zweite Tote des II. Weltkrieges war ein Sowjetbürger, die meisten von ihnen aus der Zivilbevölkerung. Die systematisch betriebene faschistische Mordpolitik, die Verletzung aller völkerrechtlichen Normen des Kriegsrechts gehören zu den schlimmsten Verbrechen des Überfalls Hitlerdeutschlands auf die UdSSR und andere Staaten. Unter den Holocaustopfern waren 3 Mio. Sowjetbürger. Von 5,738 Mio. sowjetischen Kriegsgefangenen überlebten 3,5 Mio. nicht. Zur verbrannten Erde, die von der deutschen Wehrmacht hinterlassen wurde, gehörten 1.700 zerstörte Städte und 70.000 zerstörte Ortschaften. 31.800 zerstörte Industriebetriebe, 13.000 gesprengte Brücken und 65.000 km vernichtetes Eisenbahnnetz. 90% der Schulen in den besetzten Gebieten waren zerstört. Das Land verlor über 30% des Nationaleinkommens und ging ökonomisch äußerst geschwächt aus dem Krieg hervor.

Zu den Entscheidungen an der Front: 72% aller menschlichen Verluste der deutschen Wehrmacht entfielen auf die Ostfront, von der Sowjetarmee wurden 75% der faschistischen Panzer und Sturmgeschütze, $\frac{3}{4}$ aller deutschen Flugzeuge und 74% der Artillerie vernichtet bzw. erobert.

Die immer wieder hinausgezögerte und erst im Juni 1944 eröffnete Zweite Front war eigentlich von den Partisanen auf dem besetzten

Territorium der Sowjetunion und in anderen Staaten schon früher gebildet worden.

Dazu nur ein kleines Beispiel:

Nach Aussagen des US-Kommandos haben die französischen Partisanen allein während der Landung der Alliierten im Norden Frankreichs im Sommer 1944 mit ihren Aktionen an den Kommunikationslinien in zwei Wochen den Deutschen größere Verluste zugefügt als die Luftstreitkräfte der Alliierten im Verlaufe von 2 Monaten. ⁽³⁾

Die Entstellung der Geschichte, die Diffamierung großer Leistungen von Generationen von Kämpfern für eine neue bessere Welt sind auch heute gefährlich als Nährboden für neue fortschritts- und menschenfeindliche Weltherrschaftspläne. Der Sieg über den Faschismus bleibt deshalb nicht nur eine historische Zäsur, sondern eine ernste Mahnung an die heutigen und künftigen Generationen.

Ein ehemaliger Veteran der Roten Armee mahnte:

„ Wir erinnern uns ihrer aller Namen,
wir erinnern uns des eigenen Leids
nicht weil es die Toten nötig haben,
sondern die Lebenden“

Anhang:

Konzept eines Redebeitrags des Autors zur Gedenkfeier auf dem Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof in Hörsten am 18. April 2010:

Der 8. Mai 1945 gehört zu den bedeutendsten Ereignissen des XX. Jahrhunderts. Dank dem Sieg der Antihitlerkoalition über die faschistischen Aggressoren wurde die menschliche Zivilisation vor dem Absturz in die schlimmste Barbarei bewahrt, der ihr durch die Weltherrschaftspläne der Machthaber des „Dritten Reiches“ drohte.

³ Set Ronald. Die Unbeugsamen. Moskau, 1967, Seite 138.

Der II. Weltkrieg war kein unvermeidbares Naturereignis. Er wurde von den Eliten des faschistischen Deutschlands bewusst vorbereitet. Die Eroberung fremden „Lebensraums“ mit dessen Rohstoffquellen, andere expansionistische Ziele gehörte wie der brutale Völkermord zu verbrecherischen Plänen der Urheber des Krieges. Die Deutschen tragen daher besondere Verantwortung dafür, der Befreiung vom Faschismus wahrheitsgetreu zu gedenken, die Lehren dieses verheerenden Krieges zu beachten, das Wissen um seine Quellen und Ursachen auch künftigen Generationen weiterzugeben.

An den Verbrechen des Hitlerfaschismus waren Industrie und Banken, Justiz und Ärzteschaft, Wissenschaft und Medien, der Unterdrückungsapparat und die Wehrmacht beteiligt. Sie alle tragen Mitverantwortung für Krieg, Terror und Vernichtung. Diejenigen, die diese Tatsachen unterschlagen, die die Verbrechen des Faschismus relativieren oder verharmlosen, die Kommunisten und Faschisten gleichsetzen und neofaschistischen Kräften in Deutschland und anderen Ländern Auftrieb geben, bestätigen die Warnung Bertold Brechts: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“. Daher bleibt die Forderung nach Verbot jeglichen faschistischen Handelns und Gedankenguts höchst aktuell. Faschistischer Ungeist darf nicht wieder Jugendliche vergiften.

Insgesamt dürften nach dem neusten Wissensstand als unmittelbare Kriegesopfer 70 Millionen Tote angesehen werden (davon 45 Millionen in Europa).

Der Krieg tobte bereits vor dem 1. September 1939 - Italien gegen Abessinien (Äthiopien), gegen die Spanische Republik, Japan gegen China, am Chalkin Gol in der Mongolei. Der II. Weltkrieg erfasste 61 Staaten und 1,7 Milliarden Menschen = 80% der damaligen Erdbevölkerung, 110 Millionen Menschen standen unter Waffen.

Die größten Opfer hatten zu beklagen:

UdSSR	über 27 Mio.	d. h. 73% der Gesamtverluste des II. Weltkrieges. (allein Belarus verlor über 3 Mio. Menschen seiner 10 Mio. Bevölkerung)
-------	--------------	--

<i>China</i>	20 Mio.	<i>Großbritannien</i>	450.000
<i>Deutschland</i>	7,3 Mio.	6 Mio. an der Front, 1,3 Mio. Zivilbevölkerung, 400.000 Opfer des Naziterrors	
<i>Polen</i>	6 Mio.	<i>Frankreich</i>	600.000
<i>Japan</i>	2,7 Mio.	<i>USA</i>	418.000
<i>Jugoslawien</i>	1,7 Mio.	<i>Italien</i>	454.000
<i>Indonesien</i>	1,5 Mio.	<i>Niederlande</i>	246.000
<i>Indochina</i>	1 Mio.	<i>Griechenland</i>	300.000

Den entscheidenden Beitrag zur Zerschlagung des Faschismus und damit zur Rettung der menschlichen Zivilisation leisteten die Völker der Sowjetunion und ihre Armee. Die Sowjetunion hatte auch die größten Opfer unter der Zivilbevölkerung, 18 Millionen Menschen, die infolge von Bombardierungen Strafkolonien, Erschießungen, Folterungen, in Konzentrationslagern umgekommen sind.

70 Mio. Sowjetbürger litten unter der deutschen Besatzung und den Kampfhandlungen der Wehrmacht.

Von den fast 6 Mio. sowjetischen Kriegsgefangenen kamen 3,5 Mio. ums Leben. Von den 3,1 Mio. deutschen Kriegsgefangenen kehrten 2,2 Mio. aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft nach Deutschland zurück. Hitlerdeutschland verletzte alle völkerrechtlichen Normen der Behandlung von Kriegsgefangenen. Dagegen erließ die sowjetische Regierung bereits am 1. Juli 1941 unter Bezugnahme auf internationale Konventionen eine Anordnung zur Einhaltung der dort festgelegten Normen für Kriegsgefangene. Die UdSSR stellte zu keiner Zeit das deutsche Volk mit Hitler gleich. Mehr noch, als von Ilja Ehrenburg ein Aufruf „Töte den Deutschen“ erschien, wurde er umgehend zurückgewiesen. Auch am Kriegsende betonte die sowjetische Regierung, dass Deutschland nicht zerstückelt werden soll. Hart - bis zur Erschießung - wurden nach Kriegsende auch Übergriffe und Vergewaltigungen seitens sowjetischer Armeemitglieder geahndet.

An all dies heute zu erinnern, gebieten die zunehmenden Versuche historische Wahrheiten zu verdrehen, Ursache und Wirkung ins Gegenteil zu verkehren. Hitler forderte bei seinem Machtantritt „gnadenlose Germanisierung des Ostens“, die Vernichtung der Juden, die Unterjochung der slawischen Völker, die Liquidierung von Gefangenen, in erster Linie von Kommunisten und Politkommisaren, die

Zerstörung von Wirtschaft- und Kulturzentren. In Städten wie Leningrad, Smolensk oder Pskow überlebten ein Drittel aller Einwohner die Kampfhandlungen nicht. Erinnerung sei hier nur an die faschistischen Pläne für Leningrad 1941, mit denen entschieden wurde, die Stadt nach der Eroberung dem Erdboden gleichzumachen. Und im völligen Gegensatz dazu an die Entscheidungen der Sowjetregierung und der Führung der sowjetischen Truppen, die Bewohner Berlins trotz aller dadurch entstehenden Probleme des Nachschubs zu versorgen, sowie an die entsprechenden Befehle des ersten Stadtkommandanten von Berlin, Generaloberst Bersarin.⁽⁴⁾ Dabei gehörten zu jenen Bildern, die sowjetische Soldaten vor Augen hatten als sie die Grenze Deutschlands überschritten, ihre erschossenen oder verbrannten Frauen und Kinder, ihre Mütter und Väter, Brüder und Schwestern, Großmütter und Großväter. 1.710 Städte und 70.000 Dörfer, 31.800 Industriebetriebe, 13000 Brücken und 65000 km Eisenbahnnetz, die zielbewusst gesprengt oder niedergebrannt wurden.

Man sollte meinen, dass nicht nur nicht zu leugnende Fakten und Tatsachen, sondern auch allein der menschliche Anstand genügen müssten soviel Jahre nach dem Krieg und im Gedenken an seine Opfer und insbesondere an den entscheidenden Beitrag der Völker der Sowjetunion bei der Niederschlagung des Faschismus, um haltlosen Lügen und Mythen Einhalt zu gebieten. Leider werden auch gegenwärtig Versuche zur Geschichtsfälschung, zur Gleichsetzung von Verantwortlichen für Holocaust und Auschwitz und denjenigen, die dem Völkermorden ein Ende setzten - den Befreiern von Auschwitz fortgesetzt.

Und dies obwohl selbst deutsche Historiker, z. B. unter Leitung von Professor Rührup im Buch „Der Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion“ 1941- 45“ Lügen über einen Präventivkrieg und andere Fälschungen widerlegt haben. Dazu nur einige Nachweise: Hitlers „Mein Kampf“ als faschistische Grundorientierung, faschistische Lieder „...bis alles in Scherben fällt, denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“, der Plan „Otto“ von Generaloberst Haider für einen Angriff auf die Sowjetunion im Herbst 1940, Hit-

⁴ vgl Karl Harms (Hrsgb.) Das Ende. Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes. Spotles - Verlag 2005).

lers Erklärung vom 31. Juli 1940 vor seinen Generälen, dass er den Krieg gegen die Sowjetunion beginnen will, der von ihm am 18. Dezember unterschriebene „Plan Barbarossa“. Im Mai 1941 lagen deutsche Truppen bereits an der sowjetischen Grenze. Bekannt sind auch die vom deutschen Generalstab im Auftrag der deutschen Wirtschaft bereits vor dem I. Weltkrieg ausgearbeiteten und danach präzisierten Pläne zur Eroberung des Kaspischen, Kaukasischen, sowie iranischen Erdöls und des Baltikums.

Lügen über die Vergangenheit sind nicht nur verwerflich wegen der Fälschung der Geschichte, der Diffamierung großer Leistungen im Kampf für eine gerechte Welt, sondern gefährlicher Nährboden für neue Konflikte und Kriege. Wie recht hatte in diesem Sinne der sowjetische Dichter Ramsul Gamsatow als er angesichts der Angriffe auf die sowjetische Geschichte mahnte „ Wer auf die Geschichte mit Pistolen schießt, auf den wird die Zukunft mit Kanonen schießen.“

Die Lehren des 8. Mai 1945 bleiben heute aktuell wie nie zuvor. Vieles was 1945 als überwindbar galt, prägt wieder die Gegenwart. Militärische Aktionen, Drohung mit Gewalt, deutsche Teilnahme an völkerrechtswidrigen Kriegen, neonazistische Kräfte mit ihrer völkischen und sozialen Demagogie und der Verherrlichung des „Dritten Reiches“. All das ist besonders gefährlich in der heutigen Zeit, in der wir eine weltweit zunehmende Militarisierung der Politik zu beobachten haben.

Eine solche Entwicklung steht im krassen Gegensatz zur Krimdeklaration von Winston Churchill, Franklin D. Roosevelt und J. W. Stalin der Staatsoberhäupter der alliierten Mächte Großbritannien, der USA und der UdSSR vom Februar 1945. In ihr waren wichtige Entscheidungen für die Nachkriegsentwicklung getroffen worden.

Dazu gehörten folgende Kernaussagen:

„Es ist unser unbeugsamer Wille, den deutschen Militarismus und Nationalsozialismus zu zerstören und dafür Sorge zu tragen, dass Deutschland nie wieder imstande ist, den Weltfrieden zu stören, Es ist nicht unsere Absicht, das deutsche Volk zu vernichten, aber nur dann, wenn der Nationalsozialismus und Militarismus ausgerottet sind, wird für die Deutschen Hoffnung auf ein würdiges Leben und

einen Platz in der Völkergemeinschaft bestehen“. Die Erklärung sah vor, dass die drei Mächte bei der Lösung der Probleme des befreiten Europa gemeinsam vorgehen.

„Die Herstellung der Ordnung in Europa und die Wiederherstellung eines nationalen Wirtschaftslebens müssen in einer Weise zuwege gebracht werden, die es den befreiten Völkern gestattet, die letzten Spuren des Nationalsozialismus und Faschismus zu beseitigen und demokratische Einrichtungen nach eigener Wahl zu schaffen“. Die Geschichte verlief bekanntlich anders und extrem konfrontativ. Umso mehr bleibt der Mai 1945 Zäsur und Mahnung zugleich und auch für uns Deutsche ein Tag der Befreiung, derer wir uns auch würdig erweisen müssen.

